

Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— In der Sitzung der zool.-botanischen Gesellschaft am 6. April berichtete J. Kerner in Fortsetzung seines Berichtes über die botan. Reise in die Tiroler Alpen über 2 neue Bastarte; der eine *Androsace obtusifolia* \simeq *glacialis* = *Andros. Ebneri* Kern. wurde am Hornthalerjoch zwischen Lienz und Stubai, der andere: *Hieracium Auricula* \simeq *aurantiacum* = *H. tirolense* Kern. im Sellrainenthal gesammelt. Sodann zeigte er blühende Exemplare *Saxifraga Seguieri* und *oppositifolia* vor, welche er von der vorjährigen Reise mitgebracht und nach der Methode, welche sein Bruder Dr. A. Kerner im botan. Garten zu Innsbruck bei der Kultur der Alpenpflanzen anwendet, im Zimmer gepflegt und zur Blüthe gebracht hatte. — J. Juratzka berichtet über ein neues Laubmoos, welches er *Ulota Rehmanni* nennt. Er fand es in geringer Menge, verwachsen mit *Ulota crispa*, *crispula* und *Ludwigii*, welche Rehmann an Bäumen in subalpinen Wäldern des Tatragebirges bei Zakopane im Sommer 1862 sammelte. Diese Art ist der *Ulota crispula* hinsichtlich der Grösse, des Wachstums, der Beschaffenheit, der Frucht und Form der Haube sehr nahe stehend, doch ist letztere ganz kahl oder sehr spärlich behaart; auch weicht sie durch die Haltung der Blätter im trockenen Zustande ab, und stimmt darin vielmehr mit der in sonstiger Beziehung sehr verschiedenen *U. curvifolia*, zum Theil auch mit *U. Drummondii* überein. Die Blätter weichen nicht allein in der Gestalt (indem sie etwas kürzer und breiter sind), sondern auch durch ein etwas engeres Zellnetz von jener der *U. crispula* ab, und zeigen so einige Aehnlichkeit mit jenen der *Ulota Drummondii*. — Dr. H. W. Reichardt berichtete über die Resultate eines von ihm in Begleitung E. v. Halaczzy's in das Maltathal in Kärnthen unternommenen Ausfluges, wobei vorzüglich die botan. Erforschung der hinteren Thalparthie: des grossen und kleinen Elend beabsichtigt war. So interessant dieses Thal mit seinen zahlreichen Wasserfällen und den am Ende desselben befindlichen Gletschergruppen in landschaftlicher Beziehung ist, so wenig ergiebig hat es sich in botanischer Beziehung gezeigt. Der Besuch der Gegend am Fusse des grossen Elend, so wie des letztern selbst, dann der Hochalpenspitze (welche bis auf 8000' erstiegen wurde) und des kleinen Elend lieferten an Phanerogamen *Oxyria digyna*, *Genm reptans*, *Hieracium albidum* und *amplexicaule*. *Cardamine alpina*, *Soldanella alpina*, und *pusilla*, *Arenaria biflora*, *Poa alpina*, *Sesleria disticha*, *Avena subspicata*, *Carex curvula*, *Chrysanthemum alpinum*, *Artemisia spicata* und *glacialis*. *Gentiana nivalis*, *Eritrichum nanum*, *Androsace glacialis*, *Gaya*, *Hutchinsia brevicaulis*, *Ranunculus glacialis* u. a. Von Moosen wurden gesammelt: *Dicranum Starkii*, *falcatum* und *elongatum*, *Blindia acuta*, *Barbula icmaadophila*, *Racomitrium sudecticum*, *microcarpum* und *protensum*, *Grimmia ovata*, *Donniana alpestris* und *funalis*, *Bryum pallescens*, *julaceum* und *Mildeanum*, *Polytrichum sexangulare* (gesellig mit *Jungermannia julacea*, *Huebe-*

neriana und *albescens* in Mulden auf der Hochalpenspitze), *Brachythecium rivulare*, *Orthothecium chryseum*, *Hypnum Sendtneri*, *molle* etc.
J. J.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften math.-naturw. Classe am 25. Februar übermittelte Dr. Adolf Weiss, Professor in Lemberg eine Arbeit, unter dem Titel: „Untersuchungen über die Entwicklungsgeschichte des Farbstoffes in Pflanzenzellen.“ Der Verfasser hat an einer Reihe von Pflanzen dessen Entstehen und Entwicklung verfolgt und sein Verhalten zur chemischen Vegetation während dieses Vorganges, so wie seine Gestaltungsverhältnisse festgestellt und es hat sich daraus ergeben: 1. dass die Bildung des Farbstoffes in einer und derselben Zelle fast immer auf zwei oder mehrere von einander verschiedene Arten erfolgte; 2. dass die Bildung desselben nicht eine Neubildung, sondern lediglich eine Umwandlung des Pigments auf bleibender Unterlage genannt werden müsse; 3. dass man die Ursache dieser Farbenwandlung in einer durch die Vorgänge des Reifens veränderten Diffusionsthätigkeit derselben zu suchen habe; 4. dass nebst dem gleichzeitig eine zweite Bildungsart des Farbstoffes auftrete, durch welche im Innern eigener Elementarorgane (Bläschen) derselbe direkt aus der stickstoffhaltigen Materie derselben entsteht; 5. dass die färbigen Farbstoffgebilde an ihren Enden farblose Schleimfäden erhalten, die oft mehrere verbinden und das Produkt einer Umwandlung sein dürften, welche die Unterlage des Farbstoffes erfährt; 6. dass die Farbstoffgebilde schliesslich, indem ihr Pigment immer blässer wird, in ihre Theile (Unterlage, Pigment) sich zerlegen. Es hat sich ferner aus diesen Untersuchungen herausgestellt, dass im Innern von Zellen eine Art von Elementarorganen vorkommt, die aus einer Membrane und einem von ihr scharf getrennten, flüssigen Inhalt bestehen, in oder aus welchem sich im Verlaufe ihres Lebens Amylum, Chlorophyll und Farbstoffe bilden können. Prof. Weiss nennt sie im Allgemeinen Bläschen und unterscheidet Chlorophyll-, Amylum- und Farbstoffbläschen, je nach ihrem Inhalte. Das Entstehen und die Entwicklungsgeschichte dieser Elementarorgane ist ebenfalls in allen Stadien beschrieben.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, math.-naturw. Klasse am 10. März übergab Dr. H. Leitgeb eine Abhandlung: „Ueber kugelförmige Zellverdickungen in der Wurzelhülle einiger Orchideen.“ Die unter der Wurzelhülle gelegene Zellschichte, die von vielen Forschern für die Epidermis der Luftwurzeln gehalten wurde, aber, wie Schacht und später Oudemans zeigte, in der primären Rinde gelegen ist, besteht immer aus zwei Arten von Zellen, langgestreckten und meist dickwandigen und kürzeren immer dünnwandigen. Die dieser Schichte anliegenden Wände der Zellen der Wurzelhülle sind immer in eigenthümlicher Weise verdickt, und der Bau dieser Verdickungsschichten ist an den über den dünnwandigen Zellen gelegenen Wänden in der Regel wieder anders ausgebildet, als an den den langgestreckten Zellen anliegenden. An jenen lassen sich nicht selten mehrere übereinander liegende Schichten erkennen,

die bei mehreren der Gattung *Sobralia* angehörigen Pflanzen eine solche Mächtigkeit erlangen, dass sie dort ziemlich grosse, oft fast die ganze Zelle ausfüllende Kugeln bilden. Oudemans, der dieser Kugeln zuerst Erwähnung thut, hält sie für fremdartige Körper; nach genauem anatomischen Untersuchungen, wie auch nach ihrem Verhalten zu Reagentien, müssen sie aber als gehaulte Verdickungsschichten angesehen werden, was auch durch ihre Entwicklungsgeschichte wie durch Vergleichung mit anderen ähnlichen Bildungen auf das unzweifelhafteste festgestellt wird. — Aus dem Umstande nun, dass diese Kugeln durch die Uebereinanderlagerung einzelner Verdickungsschichten entstehen, deren jede ein aus vielfach sich durchkreuzenden Fasern gebildetes Netzwerk darstellt, müssen wir ihnen eine poröse Beschaffenheit zuerkennen, in welcher Eigenschaft wahrscheinlich auch die physiologische Bedeutung derselben gelegen sein dürfte. Indem sie nämlich als poröse Körper die Fähigkeit haben, sich des durch die Wurzelhülle condensirten Wassers zu bemächtigen, selbes längere Zeit festzuhalten und allmähig an die darunter liegenden kegelförmigen (dünnwandigen) Zellen abzugeben, erhalten sie gewissermassen die Bedeutung von Wasserreservoirs, die diesen Pflanzen zur Nothwendigkeit werden, da sie nicht in den feuchten Urwäldern, sondern auf freiem Felde in oft ausgedehnten Beständen vegetiren und an der Oberfläche des sandigen Bodens ihre Wurzeln aussenden.

— In einer Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften, mathem.-naturw. Klasse am 17. März legte Prof. Dr. Unger eine Abhandlung „über einen in der Tertiärformation sehr verbreiteten Farn“ vor. Dieses Farnkraut ist sowohl an mehreren Punkten Deutschlands als in der englischen Braunkohle zu Bovey Tracey gefunden worden, und zwar sind es sowohl Theile des Wedels als Rhizome, welche von demselben bekannt geworden sind. Der Vergleich mit jetzt lebenden Formen ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da man bisher noch nicht so glücklich war, fructificirende Wedel zu finden. In einem Stücke des Rhizoms, das Prof. Unger aus der Sammlung des Herrn Prof. Klippstein zur Untersuchung erhielt und das aus Salzhausen stammt, war es möglich, auf die anatomische Struktur des Stammes einzugehen. Es zeigte sich hieraus, dass das fragliche Farnkraut, welches den vorläufigen Namen *Pecopteris lignitum* Gieb. (Heer) führt, mit dem von Prof. Unger schon vor mehr als zehn Jahren beschriebenen Farn *Osmundites schenmizensis* derart übereinstimmt, dass man wohl Grund hat anzunehmen, beide Fossilien seien eines und dasselbe.

— In einer Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereines zu Graz am 30. März zeigte Prof. Dr. Fr. Unger in einem Vortrage über die Saftleitung in den Pflanzen, dass die Aufnahme und Fortführung des rohen Nahrungssaftes sich nicht vollständig durch die Diffusionsgesetze erklären lassen, dass aber auch die durch Prof. Dr. Böhm neuerlichst aufgestellte Theorie, nach welcher der Luftdruck das Steigen des Saftes bewirke, nicht hinreicht, um alle Phänomene bei der Saftvertheilung der Pflanzen zu erklären. Prof.

Unger sieht, auf Versuche gestützt, in der Imbibitionsfähigkeit der Zellmembran die einzig zulässige Ursache, aus der sich alle auf Saftbewegung bezüglichen Erscheinungen ungezwungen ergeben. Nicht die Capillarität der Gefässe, nicht die Diffusion der Zellflüssigkeit, ebenso wenig die Saugwirkung der Transpiration bewegen den rohen Nahrungssaft von der Wurzel bis zu den Gipfeln der höchsten Bäume, sondern die Anziehungskraft des Zellstoffes für Wasser und wässrige Lösungen, welche in den molekularen Interstitien dieser Substanz sich überall leicht und rasch verbreiten, wo Elementartheile vorhanden sind und sich gegenseitig berühren. Es ist also gleichsam das mehr leblose Gerüste des Pflanzenkörpers, das zu dieser wichtigen Function berufen ist.

— In einer Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin am 20. Oktober sprach Prof. Al. Braun über die cultivirten Arten der Gerste (*Hordeum*) und zeigte, wie die Charaktere der 7 als Arten betrachteten und der sogar in 3 Untergattungen vertheilten Formen zusammenhängen und sich von einem gemeinsamen Typus ableiten lassen, und wies schliesslich nach, dass sich unzweifelhafte Uebergangsformen zwischen denselben noch jetzt finden. Zum Belege wurde eine formenreiche Sammlung aus Abyssinien gezeigt, welche Dr. Braun dem noch immer in Abyssinien lebenden Wilhelm Schimper verdankte, die alle bekannten sogenannten Arten der Gerste nebst zahlreichen und untergeordneten Varietäten umfasst. — Eine Kultur dieser Gerstenformen in unseren Gegenden würde zeigen, ob sich dieselben erhalten oder verschwinden, oder ob ein Theil derselben vielleicht als Bastarde zu betrachten sei. (Botan. Ztg.)

— Der historische Verein für Niedersachsen in Hannover hat eine goldene Medaille im Werthe von 10 Dukaten und als Accessit zwei silberne Medaillen für die Lösung der Aufgabe ausgesetzt: „Die Pflanzenwelt Niedersachsens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren.“ Die Bewerbungsschriften sind bis zum 31. März 1865 einzureichen. Die mit dem Preise gekrönten Arbeiten bleiben Eigenthum des Vereins, doch erhalten die Verfasser das für Mitarbeiter der Vereinszeitschrift übliche Honorar und 12 Freiemplare.

— In Brüssel findet in der Zeit vom 24. April bis zum 6. Mai eine von der dortigen Blumengesellschaft unter den Auspicien der königl. Regierung veranstaltete allgemeine Ausstellung von Gartenbauerzeugnissen statt; zugleich wird bei dieser Gelegenheit ein internationaler Gartenbaukongress abgehalten, zu welchem die königl. belgische Regierung durch ihre Gesandtschaften die Gartenbaugesellschaften, Kunstgärtner und Botaniker aller Länder einladen liess.

— Die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien hat in Folge der überaus ungünstigen Witterung dieses Frühlings die Eröffnung ihrer grossen Blumenausstellung vom 22. April auf den 30. April vertagt.

— In einer Sitzung der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau am

14. Jänner hielt Dr. Rosenthal einen Vortrag über Giftpflanzen aus der Klasse der Leguminosen. Begreift man als Gifte alle diejenigen Stoffe, welche in verhältnissmässig geringer Menge aufgenommen, der Gesundheit nachtheilige Folgen erzeugen, auch wenn sie gerade nicht immer einen tödtlichen Ausgang hervorrufen, so ist die Zahl der Leguminosen, welche solche Stoffe enthalten, verhältnissmässig bedeutend; ja die meisten Hülsenfrüchte enthalten in allen oder einzelnen Organen bittere, scharfe, drastische und selbst narkotische Stoffe, insbesondere Cytisin oder Kathartin; diese oder eine andere narkotische Substanz verleiht insbesondere den Samen oft giftige Eigenschaften. Hervorgehoben wurden aus den verschiedenen Abtheilungen der Leguminosen und zwar in der Familie der Schmetterlingsblüthigen unter den Loteae: *Cytisus Laburnum* (Rinde, Blüthen und Samen giftig), desgleichen andere *Cytisus*-Arten; nicht minder giftig die Arten von *Lorchocarpus* und *Tephrosia*, die in den Tropen zum Betäuben der Fische dienen. Von *Robinia Pseudacacia* ist die süssholzartige Wurzel giftig. *Tephrosia* und *Berrebera*-Arten liefern Pfeilgifte. Die *Astragalus*-Arten sind gute Futterkräuter, doch sollen einzelne (*A. Garboncello*, *ochroleucus*) dem Vieh schädlich, die Samen von *A. balticus* giftig sein; eben so die Samen einiger *Lathyrus*- und *Orobus*-Arten (*L. Cicera* und *O. Piscidia*), so wie von der indischen *Cranavalda*, der antillischen *Rhynchosia* und dem *Abrus precatorius*. Bei den Bohnen (*Phaseolus*) sind die Samen nährend, die Wurzeln einzelner Arten sollen wie die einer brasilischen *Pachyrrhizus* narkotisch sein. Unter den Dalbergiae besitzen *Pongamia Piscidia*, *Milletia*, *Derris*, *Piscidia* in Rinde und Blättern eine narkotische, insbesondere die Fische betäubende Substanz; *Andira* enthält sehr giftige Alkaloide. Auch *Sophora japonica* enthält reichlich Kathartin in allen Theilen. Unter den Swartzieae sind die Samen der *Swartzia biphylla* sehr scharf, eben so die von *Detarium senegalense*. Unter den Mimoseae dient *Erythrophloeum Guianense* dem Gottesurtheile der Neger, indem der aus der Rinde bereitete Trank dem Schuldigen den Tod bringen soll; ähnlich wird die berühmte Calabarbohne (*Physostigma venenosum*) an der westafrikanischen Küste benutzt; ihre Eigenschaft, die Pupille zu verengen, hat ihr neuerdings auch ophthalmologisches Interesse gewonnen; *Mavia judicialis* hat dieselbe Verwendung in Mozambique. Auch echte Mimosen (*Acazia leucophlaea*, *Albizia stipulata*) haben giftiges Holz oder Bast. — Stud. phil. Engler hielt einen Vortrag über die Vegetation des Isergebirges. Derselbe begann mit einer allgemeinen Schilderung der geographischen und pflanzenphysiognomischen Verhältnisse dieses Gebirges und insbesondere des 2400 Fuss hohen mit Moorsümpfen ausgefüllten oberen Iser-Thales, der sogenannten Iserwiese, welche mit Knieholz bewachsen ist, während die dasselbe begrenzenden Berge mit Fichten dicht bestanden sind. Unter den hier gefundenen Pflanzen wurde als neu bezeichnet *Euphrasia Uechtritziana* Junger und Engler; neu für Deutschland ist *Carex rhynchophysa* C. A. Meyer; eigenthümlich ist auch die Form des *Epilobium palustre* var. *lineare* Krause. Der Gesamtcharakter der

Vegetation ist mehr der des Vorgebirges. — In der Sitzung vom 18. Februar, welche in der Wohnung des Oberforstmeister von Pannowitz stattfand, legte Herr Geheimrath Göppert vor: das Werk „Schöne Waldbäume des Forstreviers Lampersdorf, Kr. Frankenstein, nach der Natur gezeichnet von Th. Hennicke, herausgegeben vom Forstbesitzer Friedrich v. Thielau auf Lampersdorf. Photolithographie und Druck der Gebrüder Burchard in Berlin“, und knüpfte daran Folgendes: Der Lampersdorfer Forst, in reizender Gegend am nordöstlichen Abhange des Eulengebirges, umfasst nicht weniger als 4071 Morgen, von denen 4015 Morgen dem Walde gewidmet sind. Vermöge dieser Lage fehlt es nicht an schönen Aussichtspunkten, die, vereint mit der höchst belehrenden und erfreulichen Einsicht in den trefflich bestandenen und erhaltenen Wald jeder Exkursion darin ein grosses Interesse verleihen. Der Vortragende fühlt sich insbesondere verpflichtet, diess in dankbarster Erinnerung auszusprechen, da er zu wiederholtenmalen von dem geehrten Herrn Besitzer erwünschte Belege für wissenschaftliche Forschungen empfing. Alte Bestände von Nadelhölzern (Fichten und Tannen von 140jährigem Alter), oder von Laubholz (Ahorn, Rüstern, Eschen), in dieser Ausdehnung sieht man gewiss selten in unser Zeit, wo so viele bewunderungswürdige Wälder längst dem Axtregiment verfallen sind. Sehr alte Bäume werden hier, wenn die Umgebung endlich dem rationellen, also im Interesse der Verwaltung nothwendigen Umtriebe verfallt, geschont, ein nicht genug zu empfehlendes so achtbares Verfahren, welchem wir hier zunächst das Material zu vorliegendem Werke verdanken, das uns eine Anzahl der ausgezeichnetsten Bäume dieser prachtvollen Forsten künstlerisch und getreu auf 7 Foliotafeln abgebildet vorführt, wie: Fichten von 134—142', unter ihnen die schönste, die Königsfichte von 154' Höhe, bis 80' unbeastet, von 13' Umfang; eine Weisstanne von 143' Höhe und 9' Umfang; drei andere in möglichster Nähe bei einander, von 135—140', mit die grösste Seltenheit; Kiefern von 94—100', Rothbuchen von 68' und 12 $\frac{1}{4}$ ' Umfang, einer polirten Säule gleich, und ein Spitzahorn von 81' Höhe. Hierauf berichtete derselbe über den heutigen Zustand von Trianon, bei Versailles, bekanntlich der Ausgangspunkt der natürlichen Pflanzenordnung von Jussieu. Oberforstmeister v. Pannowitz sprach über mehrere interessante Nadelhölzer, die er auf seinen jüngsten Reisen besuchte: 1) über die Wälder der *Pinus austriaca* (Schwarzkiefer), insbesondere im Wienerwalde, indem er den forstlichen und decorativen Werth dieses Baumes, namentlich seinen enormen Harzreichtum hervorhob und dessen Gewinnungsweise auseinandersetzte; 2) über die auf seiner letzten Reise nach Frankreich im Herbst 1863 besuchten Anpflanzungen der *Pinus maritima* in den Landes bei Alençon, so wie über eine kolossale Eiche im Walde von Villers Cotterets, la chéne des partisans, aus deren Stocknach dem Fällen 19 Stämme hervorgesprosst seien, von denen der dickste bereits 2 $\frac{1}{2}$ Metres im Durchmesser habe. Hierauf sprach derselbe 3) über die Wälder von *Abies Nordmanniana* und *Picea orientalis* im südöstlichen Russ-

land; 4) über die Schlangenfichte, eine im Moldauthal von Friedberg bis Ferchenhaid an der böhmisch-baierischen Grenze, besonders auf Hutungsflächen beobachtete Varietät von *Pinus Abies* Lin., durch die bis zum Grad reichenden sehr langen (8—10') und elastisch, wagrecht sich ausbreitenden, dicht und lang benadelten Aeste ausgezeichnet. Der Sekretär, Cohn, bemerkt, dass unter den vom Herrn Oberforstmeister gesammelten ca. 20 Zapfen der Schlangenfichte zwei sich durch die Anordnung der Schuppen auszeichneten, insofern diese nicht wie gewöhnlich in einer einfachen Spirale, sondern paarweise in zwei parallelen Grundspiralen geordnet sind, daher die am meisten hervortretenden Wendel nicht 3 und 5, sondern 6- und 10zählig sind, ein Verhältniss, welches A. Braun bereits in seiner berühmten Schrift über den Tannzapfen gewürdigt hat. Auffallend und, wie es scheint noch nicht beschrieben, ist, dass die Nadeln an den dazu gehörigen Haupt- und Nebenzweigen der Schlangenfichte nicht in einfachen Spiralen, sondern in dreigliedrigen Wirteln stehen, daher vor den sich kreuzenden und immer steiler werdenden Spiralen 3, 6, 9, 15 etc. (statt wie gewöhnlich 1, 2, 3, 5 etc.) hervortreten; die 6- und 9zähligen sind die deutlichsten. Prof. Sadebeck berichtete über einen kleinen botanischen Garten, den der jetzige Generallieutenant Baeyer im Jahre 1829 auf der Schneekoppe, deren Höhe nach den neuesten Vermessungen 4938 Fuss beträgt, angelegt habe. Prof. Körber hält durch diese Mittheilung das auffallende Vorkommen zweier Flechten, *Bilimbia sabulosa* und *Endopyrenium stereum* auf dem Gipfel der Koppe erklärt.

F. Cohn, Sekretär d. S.

Literarisches.

— Während des Winters 1863 hielt Herr Dr. Julius Wiesner im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse einen Vortrag über die Lebensdauer der Gewächse, derselbe erschien vor Kurzem in den Verhandlungen des genannten Vereines und als Separatabzug. Bei diesem Aufsätze war es dem thätigen Herrn Verfasser weniger darum zu thun, die Ergebnisse eigener Untersuchungen mitzutheilen, als vielmehr die Resultate der wichtigeren Beobachtungen über dieses interessante Capitel aus dem Leben der Pflanze, klar, bündig und in allgemein verständlicher Form zusammen zu fassen. Diess ist ihm auch vollkommen gelungen, so dass zur leichten Orientirung über das genannte Thema die vorliegende Schrift bestens empfohlen werden kann. Zur Zierde gereicht der angezeigten Arbeit eine von Selleny nach der Natur aufgenommene Abbildung des bekannten Drachenbaumes von Oratava auf Teneriffa, welche sich durch Originalität der Auffassung vorthellhaft auszeichnet.

Dr. H. W. R.

— „Plantae lignosae Imperii Austriaci. Oesterreichs Holzpflanzen. Eine auf genaue Berücksichtigung der Merkmale der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Cohn Ferdinand Julius

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften, Anstalten. 157-163](#)